

## Soziale Marktwirtschaft

FI-Dokumentationen - [www.fachinfo.eu/fi075.pdf](http://www.fachinfo.eu/fi075.pdf) - Stand: 18.02.2012

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED), dann im Deutschen Bundestag unter der Bezeichnung "Partei des Demokratischen Sozialismus" (PDS) und jetzt als „Die Linke“ vertreten, hatte den Bankrott der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) herbeigeführt, die 1990 der Bundesrepublik Deutschland beigetreten ist. Die Sanierung des ökonomisch und ökologisch verkommenen Beitrittsgebietes erforderte bis jetzt Investitionen von über einer Billion Deutsche Mark. Diese beeindruckende volkswirtschaftliche Leistung war möglich, weil mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland eine äußerst effiziente Wirtschaftsordnung, die Soziale Marktwirtschaft, eingeführt worden war. Dieses System brachte einen in der Geschichte einmaligen Wohlstand der Gesamtbevölkerung.

Allerdings ist dieser Wohlstand im Schwinden begriffen. Die diesen Wohlstand bedingende Wirtschaftsleistung wird vorwiegend von mittelständischen Unternehmen erbracht. Infolge ungünstiger gesellschaftlicher Rahmenbedingungen brechen derzeit täglich etwa 60 mittelständische Unternehmen zusammen. Die Folge ist eine Arbeitslosenziffer, die 4, möglicherweise schon 7 Millionen erreicht hat. Besorgnis erregt, daß die Soziale Marktwirtschaft in der Öffentlichkeit weithin nicht mehr akzeptiert wird. Die Kenntnisse über Soziale Marktwirtschaft sind gering. Außerdem ist in den politischen Entscheidungen ein gefährliches Abweichen von den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft zu beobachten. "In Deutschland gibt es keine Soziale Marktwirtschaft, sondern eine Art marktwirtschaftlichen Sozialismus" (BDI-Präsident Hans-Olaf Henkel am 18.05.96). Die weltanschauliche Basis der Sozialen Marktwirtschaft ist die christliche Ethik. Zur Sicherung unserer Zukunft ist eine Neubestimmung auf dieses Fundament unseres Wohlstandes dringend nötig.

### Inhaltsverzeichnis

1.	Die Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft .....	1
2.	Die Notwendigkeit von Wirtschaftsordnungen .....	2
3.	Die Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft .....	2
3.1	Adam Smith .....	2
3.2	Soziallehre der Katholischen Kirche .....	3
3.3	Genossenschaftswesen .....	3
3.4	Neoliberalismus .....	3
3.5	Währungs- und Wirtschaftsreform von 1948 .....	3
4.	Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft .....	4
4.1	Das Prinzip der Kooperation .....	4
4.2	Die Entfaltung der Persönlichkeit .....	4
4.3	Persönliches Eigentum als Anreiz für die Produktion .....	5
4.4	Freier Wettbewerb im Handel .....	5
5.	Das ethische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft .....	5

### 1. Die Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft

Im schlimmen Kriegswinter 1943/44 verfaßte Ludwig Erhard an der Nürnberger Hinderburg-Handelshochschule, der späteren wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, als Leiter des Instituts für Wirtschaftsbeobachtung eine Denkschrift unter dem Titel »Kriegsfinanzierung und Schuldenkonsolidierung«. Diese Schrift befaßte sich mit der Notwendigkeit, nach Kriegsende die Kriegswirtschaft in eine Friedenswirtschaft zu überführen. Seine Überlegungen übersandte Erhard unter Lebensgefahr

an Curt Goerdeler, den früheren Leipziger Oberbürgermeister und vom deutschen Widerstand designierten Nachfolger Hitlers. Goerdeler, der später ermordet wurde, lebte bereits im Untergrund, dennoch schickte Erhard seine Schrift per normale Post, was er für am sichersten hielt. Später gelangte diese Schrift in die Hände der US-amerikanischen Besatzungsmacht und bewirkte, daß Erhard von den Alliierten als Wirtschaftsminister in München eingesetzt wurde.

Im Jahr 1948 wurde Ludwig Erhard als Direktor der Verwaltung für Wirtschaft mit der Durchführung der Währungsreform beauftragt. Erhard war überzeugt, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung nur dann zu erzielen war, wenn mit der Einführung der Deutschen Mark gleichzeitig die von der Militärregierung angeordnete Preisbindung aufgehoben würde. Erhard entschloß sich zu diesem Schritt und geriet in einen skandalösen Konflikt mit der Militärregierung. "Sie haben Besatzungsrecht abgeändert" warf man ihm vor. "Ich habe an den Gesetzen nichts verändert - habe sie aufgehoben" war seine Antwort. Ludwig Erhard konnte auf ein umfangreiches volkswirtschaftliches Fachwissen zurückgreifen, das in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. erarbeitet worden war, nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit Karl Marx, dessen Wirtschaftstheorien schon bald widerlegt wurden.

## 2. Die Notwendigkeit von Wirtschaftsordnungen

Seit der Vertreibung aus dem Paradies sind die Menschen mit dem Mangel konfrontiert, auch wenn bisweilen zeitlich und lokal begrenzt Überfluß zu herrschen scheint. Grundsätzlich besteht eine Diskrepanz zwischen dem, was der Mensch braucht oder will und dem, was verfügbar ist. Die Verfügungsdefizite wirken sich auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen verschieden aus; für die einen sind Einschränkungen erträglich, für andere sind sie existenzbedrohend. Zwischen den verschiedenen Interessengruppen entstehen Konflikte, die pauschal als die "Soziale Frage" bezeichnet werden.

Ständige Wachsamkeit ist nötig, um Ordnungsmodelle der Gesellschaft zu realisieren. Wir können auf solche Ordnungsmodelle nicht verzichten, wenn wir ein erträgliches Miteinander der Menschen und ein Minimum an Wohlstand anstreben. Grundsätzlich ist die Soziale Frage nicht lösbar, dennoch dürfen wir nie nachlassen, an ihrer Lösung zu arbeiten.

Seit eh und je haben Menschen darüber nachgedacht, wie sie ihre sozialen Probleme lösen können. Die im Verlauf der Geschichte entstandenen Lösungsversuche lassen sich in totale und in partielle einteilen. Im Grunde sind nur 4 Arten von Lösungsversuchen denkbar:

- Der verbreitetste totale Lösungsversuch ist der Krieg, die Vernichtung des Sozialpartners, in seinen mannigfaltigen Varianten. Mobbing ist eine solche Variante in unserer Gesellschaft; 300.000 bis 1 Million Bürger sind davon betroffen. Das soziale Problem der unerwünschten Schwangerschaften löst die Gesellschaft der Bundesrepublik durch Tötung der ungeborenen Kinder.

- Ein anderer totaler Lösungsversuch der Sozialen Frage ist der Sozialismus, der in unserem Jahrhundert an die 100 Millionen Todesopfer gefordert hat. Der Sozialismus will ein Gesellschaftssystem schaffen, in welchem die Soziale Frage überhaupt nicht auftritt. Dieses Ziel soll erreicht werden durch eine totale Nivellierung der Bedürfnisse aller Bürger und eine totale Gleichverteilung der Ressourcen. Ein derartiges System setzt einen altruistischen Menschentyp voraus, den es nicht gibt. Die Nivellierung der Bedürfnisse kann deshalb nur durch die Anwendung von Gewalt erfolgen, und die Gleichverteilung der Ressourcen erfordert eine gigantische planwirtschaftliche Bürokratie.

- Zu partiellen Lösungen der Sozialen Frage führt die Freie Marktwirtschaft oder der Wirtschaftsliberalismus. Die Freie Marktwirtschaft vermag die sozialen Probleme der Marktteilnehmer zu lösen, nicht aber die Probleme der vom Markt verdrängten Nichtteilnehmer. Die Freie Marktwirtschaft vollbringt eindrucksvolle Wirtschaftsleistungen, führt aber zur Verelendung breiter Bevölkerungsteile. Gegenwärtig führt die Russische Föderation die Freie Marktwirtschaft der Raubkartelle vor, wobei 60% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben müssen.

- Die Soziale Marktwirtschaft setzt der betriebswirtschaftlichen Freiheit volkswirtschaftliche Grenzen. Sie kann als Gleichgewicht zwischen der Freien Marktwirtschaft und staatlicher Grenzziehung betrachtet werden. Dem Staat fällt die Aufgabe zu, sowohl die Funktionalität des Marktes als auch die Existenz der Nicht-Marktteilnehmer zu sichern. Auch die Soziale Marktwirtschaft bietet nur eine durch Kompromisse erreichbare partielle Lösung der Sozialen Frage.

## 3. Die Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft

### 3.1 Adam Smith

Der Sozialen Marktwirtschaft geht eine längere Geschichte voraus, die bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht. Der englische Philosoph Adam Smith (1723-1790) gilt als der Begründer der klassischen Nationalökonomie. Sein berühmtes Buch "Eine Untersuchung über die Natur und die Ursachen des Wohlstandes der Völker" besitzt auch heute noch eine grundlegende Bedeutung.

Als Quelle des Wohlstandes bezeichnete er Arbeit und Arbeitsteilung. Nur menschliche Arbeit kann die natürlichen Ressourcen in Produkte umwandeln, die für den Menschen existenznotwendig sind. Hierbei muß die menschliche Arbeit rationell eingesetzt werden. Dies kann nur durch Zusammenarbeit und Arbeitsteilung geschehen.

Adam Smith erkannte, daß ein wohlverstandenes Selbstinteresse als grundlegende Kraft der wirtschaftlichen Entwicklung im freien Wettbewerb wirksam ist. Ein Bäcker wird Brot nicht deshalb backen, weil er aus Nächstenliebe Hungrige speisen will, sondern weil er aus dem Erlös für das verkaufte Brot für ihn selbst lebensnotwendige Güter kaufen kann. Dieses Selbstinteresse muß kein ethisch verwerflicher Egoismus sein. Dadurch, daß er für sich selbst und seine Familie sorgt, fällt er nicht anderen Menschen zur Last.

Nach Adam Smith fällt dem Staat eine wichtige Aufgabe im Wirtschaftsleben zu. Der Staat hat für die Sicherung des freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte zu sorgen. Ein starker Staat muß die Einhaltung der Gesetze gewährleisten und den Schutz der Bürger vor Gewalttaten und Betrug gewährleisten.

### 3.2 Soziallehre der Katholischen Kirche

Einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft hat die Soziallehre der Katholischen Kirche geleistet. Insbesondere hat sie den Begriff der Subsidiarität herausgearbeitet. Hierunter wird die Eigenverantwortlichkeit von wirtschaftenden Einheiten verstanden. Übergeordnete Institutionen müssen diese Eigenverantwortlichkeit respektieren und dürfen nur solche Leistungen übernehmen, durch welche die nachgeordnete Instanz überfordert ist. Als Beispiel betrachten wir eine Familie. Die Erziehung der Kinder obliegt den Eltern. Der Staat muß dieses Recht der Eltern respektieren. Die Hilfe des Staates setzt dort ein, wo die Eltern überfordert sind, etwa auf dem Gebiet der Schulbildung.

### 3.3 Genossenschaftswesen

In Deutschland wurde im vorigen Jahrhundert eine außerordentlich wichtige Selbsthilfeeinrichtung durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen gegründet, der landwirtschaftliche Genossenschaftsverband. Damals herrschte in einigen Teilen Deutschlands Hungersnot. Verarmte Bauern schlossen sich zu Genossenschaften zusammen, denen es gelang, die bittere Not zu lindern. Im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft erfüllten die Genossenschaften Aufgaben, die eigentlich dem Staat zukommen, von diesem aber nicht wahrgenommen wurden.

### 3.4 Neoliberalismus

Die theoretischen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft wurden in den 30er Jahren des 20. Jhdts. erarbeitet. Hierzu ist der Neoliberalismus zu rechnen, der besonders mit den Namen W. Röpke, A. Rüstow, F. A. v. Hayek, W. Eucken, F. Böhm und L. Miksch verknüpft ist.

W. Eucken begründete an der Universität Freiburg um 1930 eine wirtschaftspolitische Lehre, die den Gedanken einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung, der individuellen Freiheit und des Wettbewerbs in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellt. Sie wurde als "Freiburger Schule" bekannt. Sie vertritt den Neoliberalismus in Form des Ordo-Liberalismus, der unter Festhalten am Grundsatz des Privateigentums an Produktionsmitteln und an der Privatinitiative eine marktwirtschaftlich orientierte Sozialordnung des Wettbewerbs erstrebt. In der vollständigen Konkurrenz wird die diesen Zielen am besten dienende Marktform gesehen; das reine Leistungsprinzip gewährleistet die Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit mit Hilfe rechtsstaatlicher Maßnahmen.

Alexander Rüstow hielt 1932 den Vortrag "Forderung einer marktwirtschaftlichen Ordnung, die an wirtschaftlichen und sozialen Zielen orientiert ist". Der Neoliberalismus wurde erstmals 1939 ausführlich dargestellt als eine wirtschaftspolitische und sozialphilosophische Lehre, die für die Marktwirtschaft im Zeichen einer Erneuerung und Vertiefung liberaler Ideen eine Wettbewerbsordnung anstrebt. Der Neoliberalismus tritt für wirtschaftskonforme Eingriffe des Staates und eine auf das soziale Ganze gerichtete Gesellschaftspolitik ein.

Trotz der nationalsozialistischen Diktatur veröffentlichte die Freiburger Schule ihre Gedanken, etwa in der Schriftenreihe "Ordnung der Wirtschaft" (1937) oder in dem Aufsatz von Leonhard Miksch "Wettbewerb als Aufgabe" (1937). W. Röpke veröffentlichte 1942 in "Gesellschaftskrisis der Gegenwart" die sozialphilosophischen Grundlagen des Neoliberalismus. Sie beruhen auf der Erkenntnis, daß der wirtschaftliche Liberalismus des 19. Jhdts. zur Entwurzelung der Menschen, zur Vermassung und zur Ausbeutung führte.

### 3.5 Währungs- und Wirtschaftsreform von 1948

Deutschland wurde 1946/47 beschrieben als "eine biologisch verstümmelte, intellektuell verkrüppelte, moralisch ruinierte Nation ohne Nahrung und Rohstoffe, ohne funktionierendes Verkehrssystem und gültige Währung, als Nation, deren soziales Gefüge durch Massenflucht und -vertreibung zerrissen war, als ein Land, wo in Hunger und Angst die Hoffnung erstarb".

Im Jahre 1948 erfolgte im westlichen Teil Deutschlands eine bemerkenswerte Wende. Es wurde das Wirtschaftssystem der Sozialen Marktwirtschaft eingeführt. Diese Wirtschaftsordnung hat dazu geführt, daß der Wiederaufbau der zerstörten Städte gelungen ist, viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene integriert und um-

fangreiche Sozialprogramme realisiert werden konnten. Breiten Teilen der Bevölkerung wurde Wohlstand ermöglicht.

Der Begriff "Soziale Marktwirtschaft" wurde von dem Volkswirtschaftler Müller-Armack in seinen Büchern "Religion und Wirtschaft" und "Auf dem Weg nach Europa" geprägt. Ludwig Erhard setzte gegen die Widerstände der Besatzungsmächte und der SPD das "Gesetz über Leitsätze für die Bewirtschaftung und Preispolitik nach der Geldreform" (24.06.1948) durch.

Wir können feststellen, daß sich bei uns das System der Sozialen Marktwirtschaft in hohem Maße bewährt hat. Es muß jedoch deutlich betont werden, daß die heutige wirtschaftliche Realität in Deutschland nicht überall mit dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft übereinstimmt. Unsere Zukunft wird davon abhängen, ob die Realisierung dieses Konzeptes künftig gelingt. Abweichungen von der Sozialen Marktwirtschaft sind insbesondere auf folgenden Gebieten zu beobachten:

- Erstarrung von Märkten durch Marktbeherrschung und Mega-Fusionen,
- Kartellbildungen auf dem Arbeitsmarkt,
- Anspruchsdenken der Bevölkerung,
- Mangel an unternehmerischer Initiative.

#### **4. Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft**

Der Nürnberger Wirtschaftswissenschaftler Professor W. Lachmann, gleichsam Nachfolger auf dem Lehrstuhl von Ludwig Erhard, stellte fest: "Geschichtlich gesehen handelt es sich beim Konzept der Sozialen Marktwirtschaft um ein dem Christentum nahestehendes Konzept, das als Kompromiß der Freien Marktwirtschaft und der Wirtschaftsdiktatur gedacht war."

Eine ideale Soziale Marktwirtschaft gibt es nicht. Die Soziale Marktwirtschaft ist kein starres System von Dogmen. Sie ist wandlungs- und anpassungsfähig. Sie beruht jedoch auf einigen Prinzipien. Es sollte ständig darüber gewacht werden, daß sich die wirtschaftliche Realität von diesen Prinzipien nicht zu weit entfernt.

##### **4.1 Das Prinzip der Kooperation**

Jede Ordnung lebt von Trennungen und Grenzen. Schon bei der Erschaffung der Erde hat Gott Land und Wasser voneinander getrennt. Diese Trennung war die Voraussetzung für die Entstehung von Leben. Trennung ist auch die Voraussetzung für Zusammenarbeit. Die Trennung von Staat und Wirtschaft ist ebenso wichtig wie ihre Kooperation. Jede Verstaatlichung von Funktionen der Wirtschaft führt zur Verschwendung von Ressourcen und zur Lähmung der wirtschaftlichen Aktivität. Die gegenwärtige Staatsquote von über 50% ist mit diesem Prinzip nicht vereinbar.

Nach dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft sind Soziale Leistungen Aufgabe des Staates, nicht der Wirtschaft. Überfrachtet man die Unternehmen mit Sozialforderungen, sind Firmenzusammenbrüche unausweichlich. Marktwirtschaft und Sozialprogramme müssen deutlich voneinander getrennt sein. Staatliche Sozialhilfe muß durch finanzielle Direktzuwendungen erfolgen. Bürdet der Staat Soziale Leistungen der Wirtschaft auf, sind Preissteigerungen und verminderte Konkurrenzfähigkeit die Folge. Staatliche Subventionen können nur vorübergehende Notlösungen sein und dürfen nicht zu einer Dauereinrichtung werden.

Ein weiteres Trennungsprinzip ist die Arbeitsteilung. Arbeitsteilung führt zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Hierzu gehören auch die unternehmerischen und die regionalen Arbeitsteilungen. Überregionale Konzentrationen von wirtschaftlicher Macht können zur Marktbeherrschung und zu Monopolbildungen führen, die den Markt zerstören. Monopole lähmen sowohl die Innovation als auch den Wettbewerb. Das Shareholder-Value-Prinzip ist durchaus ein angemessenes Steuerungskriterium der Privatwirtschaft. Volkswirtschaftlich von Nachteil ist jedoch der hohe Anteil von unternehmerischen Finanz- statt Real-Investitionen und die Ignorierung des Risikos von Spekulationsanlagen ("bubble-economy").

##### **4.2 Die Entfaltung der Persönlichkeit**

Ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung. Der autonome Mensch, der ohne Rücksicht auf andere seine eigenen Gesetze macht, trachtet danach, sich selbst zu verwirklichen. Die heute auf allen Gebieten zu beobachtende Individualisierung und Desintegration der Gesellschaft hat ihre Ursache in dem ideologisch propagierten Drang zur Selbstverwirklichung. Orientierungslosigkeit, Hedonismus und Sinnentleerung sind die Folgen.

Selbstentfaltung hingegen respektiert die Würde des Menschen. Individualität wird aus christlicher Sicht als anvertrautes Gut betrachtet. Gaben sind verliehene Talente, die haushälterisch eingesetzt werden müssen.

Jesus erzählt die Geschichte von einem wohlhabenden Unternehmer, der seinen Mitarbeitern Unternehmensanteile überträgt mit der Auflage, diese Anteile kreativ zu verwerten. Einer vergräbt die Talente und zahlt sie nach der abgelaufenen Frist auf Heller und Pfennig zurück. Er erntet Tadel, weil sein Kapital nicht

einmal Zinsen eingebracht hat. Jeder Mensch hat von Gott Talente bekommen. Die Entwicklung, Entfaltung und Verwertung der Talente ist Teil unseres Glückes und dient gleichzeitig anderen Menschen.

Eine wesentliche Aufgabe des Staates besteht darin, den freien Wettbewerb zu ermöglichen und zu erhalten. Er muß unlauteren Wettbewerb und Betrug ebenso bekämpfen wie die Monopolisierung. Der Staat darf seine Macht nicht dazu mißbrauchen, um den Wettbewerb zu verzerren.

#### 4.3 Persönliches Eigentum als Anreiz für die Produktion

Ein staatliches Projekt des Sudan zur Bekämpfung der Wüstenbildung sah vor, daß Hirsebauern Akazien anpflanzen und dafür durch Prämien entschädigt werden. Weil die Bauern nicht Landeigentümer sind, hatten sie an der Akazienpflanzung gar kein Interesse. Die Prämien nahmen sie in Empfang, aber die Setzlinge aus der staatlichen Baumschule warfen sie weg.

Die DDR lag weltweit an der Spitze des pro-Kopf-Energieverbrauch, scheinbar ein untrügliches Zeichen für Wohlstand, in Wirklichkeit das Ergebnis unglaublicher Verschwendung. Mit staatlichen Ressourcen geht man weniger schonend um als mit dem persönlichen Eigentum.

Die biblischen Gebote schützen das persönliche Eigentum, Neid und Stehlen hat Gott verboten. Für die Verwendung des Eigentums müssen wir jedoch Rechenschaft ablegen. Wir steuern auf einen Tag der Verantwortung zu wie die Titanic auf den Eisberg. Weil sie über die Verwendung ihrer Besitztümer Rechenschaft ablegen müssen, gehen Christen haushälterisch mit ihren Ressourcen um. Hätten die bisherigen Bundesregierungen in "Verantwortung vor Gott und den Menschen", wie es im Grundgesetz heißt, ihre Haushaltspolitik betrieben, hätten wir heute nicht zwei Billionen Mark Schulden und einen rapiden Verfall der Steuermoral.

#### 4.4 Freier Wettbewerb im Handel

Die Unantastbarkeit der Menschenwürde ist ein biblisches Prinzip. Daraus ist die Chancengleichheit der Menschen, auch die Chancengleichheit der Marktteilnehmer ableitbar. Sorgt der Staat für diese Gleichheit der Marktchancen, dann entwickelt sich der Markt, und es entsteht Wohlstand. Jedem Markt wohnt die Tendenz inne, aus der Chancengleichheit auszubrechen und sich damit selbst zu vernichten.

Durch eine Abschottung von Märkten wird die Wirtschaft gelähmt. Jeder Markt hat jedoch sein eigenes Preisniveau. Verquickt man Märkte unterschiedlichen Niveaus ohne flankierende Maßnahmen und ohne Anpassungsphase - was heute im Rahmen der "Globalisierung" zu beobachten ist -, schadet man beiden Märkten. Die Verquickung des deutschen Arbeitsmarktes mit dem chinesischen und dem polnischen hat zu vielen Firmenzusammenbrüchen geführt. Auf osteuropäischen Märkten sind die Warenpreise den deutschen angeglichen, aber nicht die Löhne der Verbraucher. Drastisches Beispiel für Globalisierung ist die Bundeshauptstadt. Die größte Baustelle weist die größte Anzahl arbeitsloser Bauarbeiter auf.

#### 4.5 Sozialer Ausgleich

Die Bibel steckt voll scheinbarer Widersprüche. Wir finden sowohl das Wort "Brich dem Hungrigen dein Brot" in diesem Buch als auch die Ermahnung "Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen". Erst die Ausgewogenheit zwischen Sozialhilfe und Subsidiarität bringen uns der Lösung der Sozialen Frage näher. Einseitigkeiten sind Fehlhaltungen, die falsche Alternativen darstellen. Die Zukunft unserer Volkswirtschaft wird sich daran entscheiden, inwieweit Zusammenarbeit in unserer Gesellschaft gelingt.

#### 4.6 Sicherheit

Conditio sine qua non der Sozialen Marktwirtschaft ist ein starker und gerechter Staat. Vielleicht konnte sich die Soziale Marktwirtschaft 1948 nur deshalb entwickeln, weil eine starke Militärregierung die Kriminalität in Grenzen hielt. Die besten Gesetze nützen nichts, wenn sie nicht befolgt werden. Nach Aussage von Fachleute nimmt die Organisierte Kriminalität in Deutschland staatsgefährdende Dimensionen an. Marktwirtschaft gedeiht nur in einem gewaltfreien Raum. In Deutschland werden derzeit 700 Kinder vermißt. "Du sollst nicht töten" heißt Gottes Gebot. Es gibt keinen wirtschafts- oder währungspolitischen Ersatz für die Befolgung dieses Gebotes. Wenn die moralische Grundausrüstung unseres Volkes zerschossen wird, kann eine düstere Zukunft prognostiziert werden.

### 5. Das ethische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft

In einem Leitartikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung befaßte sich der Chefredakteur des Wirtschaftsteils, H.D.Barbier, mit der Ursache unseres Wohlstandes. Er legte dar, daß Generationen vor uns Maßstäbe des Wirtschaftens gesetzt haben, denen wir unseren heutigen Reichtum zu verdanken haben: "Ohne die bewährten Figuren des Vertrags- und Gewerberechts, ohne den eingespielten Verlaß auf den allseitigen Respekt vor den Grundsätzen von Treu und Glauben funktioniert die Marktwirtschaft nicht".

Der alte kaufmännische Grundsatz von Treu und Glauben ist aber nichts anderes als die Befolgung der biblischen Gebote "Du sollst nicht lügen" und "Du sollst nicht stehlen".

Die Soziale Marktwirtschaft ist ein theoretisches Konzept. Der Weg von einem prachtvollen Plan bis zu ei-

nem bewohnbaren Haus weit ist. Welche Voraussetzungen sind nötig, um das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen zu realisieren?

Bemerkenswerterweise hat der Nationalökonom Wilhelm Röpke, der zu den Vätern der Sozialen Marktwirtschaft gerechnet wird, ein Buch geschrieben mit dem Titel "Jenseits von Angebot und Nachfrage". Damit ist ausgedrückt, daß es einen Wirklichkeitsbereich gibt, der einerseits deutlich von der Marktwirtschaft verschieden ist, andererseits aber eine unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen der Sozialen Marktwirtschaft bildet. Wilhelm Röpke verdeutlicht das in einem Bild: "Das Wirtschaftsleben spielt sich selbstverständlich nicht in einem moralischen Vakuum ab. Es ist vielmehr dauernd in Gefahr, die ethische Mittellage zu verlieren, wenn es nicht von starken moralischen Stützen getragen wird, die eben vorhanden sein und unablässig gegen Fäulnis imprägniert werden müssen. Andernfalls muß schließlich ein System freier Wirtschaft und mit ihm die freie Staats- und Gesellschaftsordnung zusammenbrechen."

Greifen wir dieses Bild, das an den venetianischen Dogen-Palast erinnert, auf. Das stolze Gebäude steht im Sumpf. Das Fundament ist hölzern und kann dem Verderb anheimfallen. Gegen Fäulnis muß es ständig imprägniert werden. Ohne ein intaktes ethisches Fundament läßt sich das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft nicht in die Praxis umsetzen. Wenn dieser Satz richtig ist, ist die Frage nach dem Fundament lebenswichtig für uns selbst und für den Fortbestand unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Wo auch immer wir in unserer Bundesrepublik nachbohren - überall stoßen wir auf Fäulnisprozesse. Woher nehmen wir das geeignete Imprägnierungsmittel?

Die Antwort finden wir im Rückblick auf das Christentum, die entscheidende Wurzel der abendländischen Kultur. Das älteste und verbreitetste Imprägnierungsmittel ist Salz. Betrachten wir unter dem Aspekt der Sozialen Marktwirtschaft jenes bekannte Wort, das Jesus zu den Christen sagte: "Ihr seid das Salz der Gesellschaft". Dieses Wort bezeichnet ein Programm. Das Programm heißt: Unsere Republik braucht eine hinreichende Anzahl von Christen, sonst bricht sie zusammen.

Die Notwendigkeit dieses Programms wird noch von einem anderen Ausspruch von Wilhelm Röpke unterstrichen: "Markt und Wettbewerb sind weit davon entfernt, die ihnen notwendigen moralischen Voraussetzungen autonom zu erzeugen. Das ist der Irrtum des liberalen Immanentismus. Sie müssen von außen her erfüllt werden, und es sind umgekehrt Markt und Wettbewerb, die sie einer fortgesetzten Belastungsprobe aussetzen, sie beanspruchen und konsumieren."

Das Ordnungssystem der Sozialen Marktwirtschaft beruht auf dem Gleichgewicht zwischen freier Marktwirtschaft und sinnvollen Sozialprogrammen. Es kann als ein kompliziertes Regelsystem aufgefaßt und beschrieben werden. In Natur und Technik begegnen wir einer Vielzahl von Regelsystemen, die für die Aufrechterhaltung von Gleichgewichten sorgen. Alle Regelsysteme sind dadurch gekennzeichnet, daß ihnen Sollwerte eingepreßt sind, denen das System die Istwerte anpaßt. Sollwerte können niemals vom System selbst eingestellt werden. Auch menschliche gesellschaftliche Systeme haben nur dann Bestand, wenn es gelingt, die von außen vorgegebenen Sollwerte einzuregeln, worauf Wilhelm Röpke hinweist.

Woher bezieht die menschliche Gesellschaft ihre Sollwerte? Es gibt genügend Indizien dafür, daß ein persönlicher, intelligenter und unendlicher Gott diese Welt, den Kosmos und uns Menschen geschaffen hat. Wir können also erwarten, daß dieser ewige Gott uns Menschen die Sollwerte gibt, nach denen wir uns richten müssen, wenn wir in Frieden und in Freiheit leben wollen. Diese Sollwerte sind schon sehr alt. Die Zehn Gebote wurden dem Mose auf dem Sinai übergeben.

Damit ist uns ein weiteres zukunftsorientiertes Programm an die Hand gegeben: In Deutschland muß das Phänomen der Schöpfung, die einen Schöpfer voraussetzt, neu entdeckt werden.